

Meinung des Vorsitzenden

Auch wenn es in anderen Bereichen holprig zugeht, sind wir laut Statistik in der Sparte Pensionsantrittsalter Weltmeister, mit einem tatsächlichen Antrittsalter von 60,8 Jahren und das im Jahr 2018. Das Antrittsalter ist deshalb angestiegen, weil die Pensionsreformen der Vergangenheit zu greifen beginnen. Die Beamten sind mit einem um fast ein Jahr gestiegenen Antrittsalter wieder Vorreiter, dies bleibt aber in den Meldungen ebenso unerwähnt wie die Tatsache, dass es bei den Vorleistungen zur Pension im Gegensatz zum ASVG keine Höchstbeitragsgrundlage gibt.

Frühpensionen gibt es dagegen immer noch. Laut statistischer Aussage wird dabei auch die gesetzlich vorgesehene Kürzung in Kauf genommen. Bei der jährlichen Pensionsanpassung allerdings und letztlich bei den Mindestrenten schaut nach der derzeitigen Rechtslage immer noch mehr heraus, als für die übrigen Pensionisten.

Quasi selbstverständlich werden wir darauf hingewiesen, dass der Staat jährlich bedeutende Zuschüsse zu den Pensionen zu leisten hat und es wird zur Beruhigung auch mitgeteilt, dass die nächsten Jahre ausfinanziert seien, obwohl ich Zweifel hege, dass das Älterwerden tatsächlich in ganzer Form berücksichtigt wird. Laut Statistik droht erst ab 2040 die nächste Finanzierungslücke und auch hier habe ich größere Zweifel an der Richtigkeit.

Bis dahin wird uns die Digitalisierung gänzlich in Beschlag genommen haben.



<https://goed.penspower.at>

Ich will mich hier nicht in Details verlieren, wenn überall nachgedacht wird, wie und mit welchem Aufwand wir ein gänzlich neues Leben und eine andere Umwelt schaffen werden, wenn es dafür nicht schon zu spät ist. Wenn diese Verwirklichungen hineingezaubert werden, ist immer zu beachten, dass der Mensch, der diese funktionierende Technik geschaffen hat, nicht durch diese ersetzt wird.

Dazu möchte ich – und bitte um Entschuldigung, dass ich dazu entgegen meiner Versprechung ins Detail gehe – auf ein Programm eines steirischen Sozialvereines eingehen, der einen Roboter namens „Pepper“, der speziell auf Demenzkranke programmiert ist, einsetzt, und das mit sehr zufriedenstellendem Erfolg. Dieser Roboter ist etwas über einen Meter groß, wiegt 28 kg, kann hören und sprechen und erkennt, Dank seiner Sensoren, ob ein Mensch in seiner Nähe ist. Programmiert ist er derart, dass er auf menschliche Gestik und Sprache reagiert. Da beschleicht einen doch ein eigenartiges Gefühl, wenn man darüber nachdenkt, was jetzt und in Zukunft so programmiert wird und sich dann weigern könnte, den Stecker gezogen zu bekommen. Energie kommt zwar aus der Steckdose, aber sie ist nicht unendlich vorhanden und in aller Bescheidenheit möchte ich darauf hinweisen, dass es bei Kerzenlicht keine Digitalisierung geben wird.

IHR DR. OTTO BENESCH

Digitalisierung; Herausforderung & Chance

Das digitale Zeitalter begann vor 100 Jahren

asant weiterschreitet und endlos zu sein scheint. Waren es vor nicht allzu langer Zeit noch Fotoapparate mit lichtempfindlichen Filmen, von denen unter Verwendung chemischer Verfahren Bilder hergestellt werden konnten, so sind es heute Kameras von Smartphones, deren digitale Bilder und Videos weltweit über soziale Medien Verbreitung finden.

Die Digitalisierung - Auswirkung auf unser aller Leben

Der rasante technologische Wandel und die damit verbundene Digitalisierung haben alle Generationen, insbesondere jene in den demokratischen Ländern der westlichen Welt aber auch global innerhalb weniger Jahre in ein neues Zeitalter katapultiert. Prozessoren, Mikroprozessoren und Mikrochips sind zu Herz und Hirn dieser digitalen Revolution geworden und finden in vielen Geräten Einsatz, die wir im täglichen Leben benutzen. Die Digitalisierung und der technologische Wandel haben somit größte Auswirkung auf unser aller Leben auf: Politik, Wirtschaft, Industrie, Geldwesen, Kommunikation, Mobilität und viele andere Bereiche. Insbesondere auf dem Gebiet des Gesundheitswesens wie in der Diagnostik, der Früherkennung und Behandlung von Erkrankungen und bei Unfällen haben sie positiv zum Fortschritt beigetragen und so unsere Gesundheit im Alter und unsere Lebenserwartung gesteigert.

Allgemein wird unter Digitalisierung die Aufbereitung von Informationen zur Verarbeitung oder Speicherung in einem digitaltechnischen System verstanden.

Im Jahr 1918 gelang unter Voraussetzung einer ununterbrochenen Spannungsversorgung erstmals die papierlose Speicherung und Verarbeitung von Digitaldaten auf unbegrenzte Zeit. Die Elektronenröhre und der Transistor, der ab 1947 zur Verfügung stand, die massenhafte Speicherung und Verarbeitung in immer leistungsfähigeren Speichermedien und seit den 1970er Jahren die Mikroprozessoren sind Meilensteine auf dem Weg in unser digitales Zeitalter. Ein Prozess der

FOTOS: XXXXXX

Herzschrittmacher, digital vernetzt

Als Beispiel der Digitalisierung auf medizinischem Gebiet sei der Herzschrittmacher erwähnt, ein elektronisches Gerät, das den „müden“ Herzmuskel anregt und dafür sorgt, dass das Herz regelmäßig schlägt. Übrigens: Das durchschnittliche Alter eines Herzschrittmacher-Patienten liegt bei 80 Jahren. Durch digitale Datenübertragung kann der Herzschrittmacher mit einem Computer verbunden werden, der Alarm schlägt, wenn der Herzschlag außer Takt gerät.

Internet, soziale Medien & Co

Besonders erfreulich sind die positiven Auswirkungen des technischen Fortschritts auf die ältere Generation, insbesondere im Bereich der sozialen Kommunikation. Statistisch betrachtet leidet in Österreich eine nicht unbedeutende Anzahl der Menschen der Generation 60plus unter Mobilitätseinschränkungen. Es geht dabei nicht nur um die Möglichkeit, Verkehrsmittel zu benutzen, sondern auch um die Bewegungsmöglichkeiten in der eigenen Wohnung oder im eignen Haus. Für die Lebensqualität und die Sozialkontakte ist es insbesondere wichtig, dass Freizeitangebote genutzt, am gesellschaftlichen Leben teilgenommen und mit Freunden und Familie Kontakt gepflegt werden

kann. Bei Menschen der älteren Generation geht oft der Verlust der Mobilität mit einer gravierenden Einschränkung der Lebensqualität und der Sozialkontakte einher und bewirkt so Einsamkeit und manchmal auch den Verlust der Freude am Leben. Die Digitalisierung auf dem Gebiet der Kommunikation hat solchen Menschen ein Fenster in die Welt geöffnet, die sie nutzen können, um im Kontakt zu bleiben. Sie hat es möglich gemacht über Smartphones zu kommunizieren, mit Familie und Freunden im Kontakt zu bleiben, über Fotos und Videos an deren Leben teilzuhaben, zu lernen, um so den eigenen Wissenshorizont zu erhalten oder zu erweitern.

Allgemein hat sich der Anteil der Nutzer der Generation 60plus von Internet und den Sozialen Medien wie WhatsApp, Telegram, Facebook, Twitter, Instagram usw. bedeutend erhöht. Zwei Drittel von ihnen machen bereits Gebrauch davon.

Revolution im Bankwesen

Besondere Auswirkung hat die immer weiter fortschreitende Digitalisierung auf das Geld- und Wertpapierwesen der Banken. Viele Menschen - auch in Österreich - bekamen noch vor nicht allzu langer Zeit ihren Wochen- oder Monatslohn bar ausbezahlt. Heute landet der Lohn digital auf

FOTOS: XXXXXX



Weiterbildung: Jungbrunnen im Alter!

Es ist ein offenes, von der medizinischen Forschung untermauertes Geheimnis: Lebenslanges Lernen und Bildung erhöhen die Chance auf ein selbstbestimmtes, langes und erfülltes Leben.

einem Bankkonto und wer Bargeld haben möchte, muss es sich persönlich am Schalter seiner Bank oder von einem Bankomaten besorgen. Bank- oder Kreditkarten mit kontaktloser Bezahlfunktion sind bereits weit verbreitet und weiter im Vormarsch. Angedacht wurde auch bereits die Abschaffung des Bargeldes. Ein Gedanke, der nicht nur von allen gewerkschaftlichen Gremien, sondern auch von der überwiegenden Mehrheit unserer Bevölkerung entschieden abgelehnt wird.

Achillesferse der Digitalisierung

Trotz aller positiven Vorteile, die mit der Digitalisierung für unser aller Leben verbunden sind und die sie sicher noch für uns bringen wird, erscheint es mir doch unerlässlich auch auf ihre „Achillesferse“ hinzuweisen. Es ist der immer größer werdende Hunger an Energie, also der Stromversorgung dieser Systeme. Dass man sich darüber auch von kompetenter Seite Gedanken macht, zeigt die jüngst durchgeführte Übung zum Szenario „Black-out“. Man sollte vorsorgen aber keine Furcht entwickeln, denn Furcht (Angst) verdeckt immer den Blick auf den Ausweg, wie uns die Zivilisationskrankheit „Burn-out“ beweist. ●

VON JOSEF STRASSNER

Um sich in unserer digital gewordenen Welt zurechtzufinden, ist es auch für Menschen der älteren Generation von großer Bedeutung, durch ständige Weiterbildung am Puls der Zeit zu bleiben. Gelegenheit dazu bieten verschiedenste Kurse, wie z.B. jene des Vereins „GÖD-Pensioner“ des Ausschusses Wien und österreichweit auch an den Volkshochschulen.

Die GÖD unterstützt dazu ihre Mitglieder in Pension mit einem Bildungsförderungs-Beitrag von 45,-€, der jährlich beantragt werden kann. (siehe GÖD-Magazin 03/2019 – Seite 43!)

Mehr zum Thema Digitalisierung, deren Leitprinzipien und den Weg Österreichs in die digitale Zukunft finden Sie in der „Digitalen Roadmap Austria“ im Internet unter: www.digitalroadmap.gv.at. ●

VON JOSEF STRASSNER

Trauer um Kollegin Dr. Edith Söllner



Kollegin Dr. Edith Söllner, Mitglied der Bundesleitung der GÖD-Pensionisten, ist am 12. April 2019 nach kurzer schwerer Krankheit im 75. Lebensjahr verstorben.

Die feierliche Einsegnung und die Bestattung im Familiengrab fand unter großer Beteiligung am Dienstag, dem 7. Mai 2019, auf dem Evangelischen Friedhof Wien-Simmering, statt.

Dr. Edith Söllner war Juristin und begann ihre Laufbahn im Bundesdienst im Jahr 1969 als Vertragsbedienstete im damaligen Zentralbesoldungsamt. Ihr Werdegang als Beamtin führte sie in das Bundesministerium für Finanzen, wo sie als Ministerialrätin tätig war und wo sie später zur Leiterin der Abteilung II/15 bestellt wurde. Sie hat über Jahre hinweg an allen Pensionsreformen im öffentlichen Dienst und deren legislativer Umsetzung maßgeblich mitgearbeitet. Für ihre Verdienste wurden ihr das Große Silberne Ehrenzeichen und das Große Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich verliehen.

Ihre gewerkschaftlichen Mitgliedszeiten angerechnet war sie seit Jänner 1988 Mitglied unserer Interessensgemeinschaft. Nach ihrem Übertritt in den Ruhestand am 1. September 2006 engagierte sie sich in der Bundesleitung der GÖD-Pensionisten. Sie war bis zuletzt Mitglied der Bundesleitung und Schriftführerin im Ausschuss Wien. Die Bundesleitung hat durch ihr Ableben eine wertvolle gewerkschaftliche Mitstreiterin verloren, die über Jahre mit ihrer Sachkompetenz und ihrem Engagement für unsere Mitglieder wertvolle Arbeit geleistet hat.

DR. OTTO BENESCH

